

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Ueberblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen

Schlegel, Richard

1927

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94683

erscheint, wogegen eine Förderung der Vermehrung häufigerer Arten erst in zweiter Linie notwendig ist. Immer mehr dringt ja die Ansicht durch, daß wir nicht nur deshalb die Vögel schützen sollen, weil sie uns als Insektenvertilger in der Bekämpfung von Schädlingen unsrer Kulturpflanzen unterstützen, zumal die Untersuchungen von WOLFF und KRAUSSE uns zeigen, daß die Vögel gar nicht in der Lage sind, das Ausbrechen einer Insektenkalamität zu verhindern, weil die Vermehrung der Vögel mit einer Massenvermehrung mancher Insekten niemals Schritt halten kann¹⁴). Nein, wir sollen die Vögel schützen als Bestandteil des Naturganzen und brauchen deshalb ihren wirtschaftlichen Nutzen gar nicht zu beweisen.

Um den weiteren Rückgang der im Schwinden begriffenen Arten aufzuhalten, sind aber Hegevorschriften, Schonzeiten und Abschufsverbote nicht ausreichend, nicht einmal die Erhaltung oder Wiederherstellung der nötigen Lebensbedingungen wird in allen Fällen zum Ziele führen; es sind vielmehr noch andre Kräfte am Werke, die mit stärkerem Erfolge Veränderungen im Bestande unsrer Vögel hervorrufen. Diese zu erforschen und soweit es möglich ist, in Bahnen zu leiten, die das Gesamtbild unsrer Vogelwelt möglichst ungeschmälert uns erhalten, das ist die vornehmste Aufgabe des Vogelschutzes.

Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Ueberblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen

Von Rich. Schlegel, Leipzig

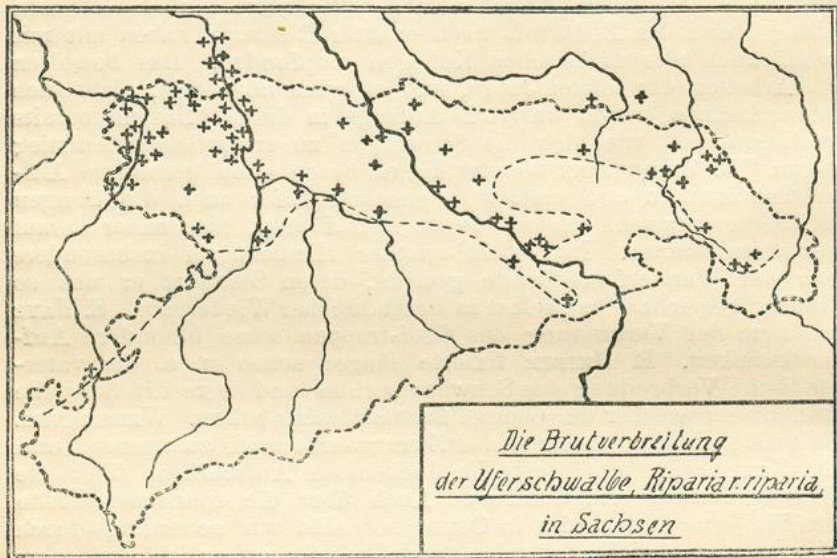
Seit dem Erscheinen der „Jahresberichte der Ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen“ von 1885–1894, die ein ungemein reiches und meist recht wertvolles vaterländisches Beobachtungsmaterial sammelten, sind wir eigentlich nur recht langsam weitergekommen in unserer Kenntnis über die Verbreitung einzelner, nicht allgemein oder gleichmäßig verbreiteter Arten, wenn man bei der ständig wechselnden Oekologie überhaupt von solchen reden kann. Der gesetzmäßige Aufbau des vaterländischen Bodenreliefs in seiner Gesamtausdehnung von Tiefland zum Gebirge reizt aber naturgemäß ungemein zu Untersuchungen über das Vorwärtsdringen flachländischer Formen gebirgswärts und der ursprünglichen Gebirgsbewohner nach dem Flachlande hin. Die Frage der Verbreitung und ihrer Ursachen „ihrer Lösung entgegenzuführen, muß eine der vornehmsten Aufgaben der heimat-

¹⁴) WOLFF und KRAUSSE, Zur Vogelschutzfrage. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1922, S. 616–636.

kundlichen Vogelkunde werden“, sagt treffend R. HEYDER. Aber die oben genannten Berichte unterliefsen es, aus dem Tatsachenmaterial gegebenenfalls die Gesetzmäßigkeit ökologisch festzulegen und scharf umrissene Brutareale zu zeichnen. Wer das Bedürfnis fühlt, sie kennen zu lernen, hat sie sich aus der Fülle des Beobachtungsmateriales selbst zu konstruieren und dem Warum, dem Endzweck alles Erkennens, selbst nachzugehen. Auch das „Verzeichnis der bis jetzt [1890] im Königreich Sachsen beobachteten Vögel“ von MEYER und HELM erweist sich diesbezüglich in seinen allgemein gehaltenen Angaben als völlig unzulänglich. Diesen Mangel und das Bedürfnis nach exakter Richtung haben mit mir wohl auch alle sächsischen Kollegen empfunden. Das beweisen die Arbeiten der letzten Jahre, und es wäre ungerecht, nicht auch anzuerkennen, welche wertvolle Anfänge in dieser Hinsicht bereits vorliegen und wie sich die Schwingen zu erfreulichem Aufstieg regen. R. ZIMMERMANN wendet dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zu und umfaßt in gleichem Eifer auch die übrigen Wirbeltiergruppen. Es würde zu weit führen, hier näher darauf zurückzukommen. In ornithologischer Hinsicht sei insbesondere nur der Wanderfalkenhorste gedacht, deren Standort er uns so treffend gezeichnet hat, selbst in lichtbildlicher Wiedergabe. E. MAYR widmete der Verbreitung des Grofstrappen seine besondere Aufmerksamkeit. R. HEYDER fixierte länger schon u. a. die vaterländische Verbreitung des Schwarzspechtes und legte die Schwelle fest, bis zu welcher der Gimpel flachlandwärts brütet. WEISSMANTEL fafste die Brutverbreitung der Zwergrohrdommel zusammen, und Dr. ZUMPE gab uns wertvolle lückenlose Aufschlüsse über die Brutverbreitung des Ortolans. Auch über die sparsamen Reste des Weifsstorchbestandes in Ostsachsen sind wir neuerdings durch MAKATSCH unterrichtet worden, nicht minder erfreulich und anerkennenswert über die Brutverbreitung der Wasseramsel und des Brachpiepers in der Sächsischen Schweiz bezw. in Ostsachsen durch FÜRSTER und DITTMANN.

Wenn auch nicht in dem Ausmafe wie der Weifsstorch, ist doch in auffälliger Weise auch die Uferschwalbe in ihren Beständen zurückgegangen, was insbesondere die Leipziger Pflege anbetrifft. Ich habe es darum für nicht unwichtig gehalten, der Vergessenheit zu entziehen, was über ihre einstige und gegenwärtige Verbreitung in unserer Gegend bekannt geworden ist. Dafs ich dabei auch Ausschau nach den übrigen Landesteilen hielt, erschien mir naheliegend und wichtig. Es steht fest, dafs vor Jahrzehnten noch in unserem Flachlandsareal mit dickschichtigen diluvialen Ablagerungen und tertiären Sanden an steilwandigen Uferstrecken und an durch Abbau entstandenen Sandwänden die Uferschwalbe eine im Gesamtareal weitverbreitete Erscheinung war. Wo diese Bedingungen nicht gegeben sind, fehlt auch die ans Niederungsgebiet gebundene Uferschwalbe. Aber gerade ihre

Siedlungen mußten bei der fortwährenden Aenderung der Brutstellen naturgemäß ewigem Wechsel und Rückgang unterworfen sein. Ich ordne die bekannt gewordenen Nistkolonien nach den Wasserläufen, an denen oder in deren Umgebung sie sich befanden bezw. noch befinden und bitte die verehrten Herren Vereinigenossen, soweit sie hierzu in der Lage sind, nachzuprüfen, wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, insbesondere außerhalb der Leipziger Pflege.



Gebiet der Weissen Elster. HELLER (1) bemerkt: „Noch vor 50 Jahren befand sich eine kleine Kolonie dieser bei uns recht seltenen Schwalbe am „Schaltis“ bei Dörlau [bei Greiz]. Sie scheint jetzt in unserer Umgebung nicht mehr zu brüten“. Nach ETZOLD waren 1887 12 Paare am Schützenhausberge von Groitzsch vorhanden, später nicht mehr. Nach demselben Autor auch bei Pegau nistend. FRITZSCHE nennt 1884 das Nisten bei Zwenkau (7). In den 90er Jahren regelmäßig zur Sommerzeit viele in der Nähe des Harthschlößchens, nahe der Stadt Zwenkau, die jedenfalls der starken Kolonie angehörten, die KÄMPFE bis in die neuere Zeit in einer Sandgrube an dem Wege nach Zeschwitz kannte. Bis anfangs der 20er Jahre bestand eine kleine Kolonie an den Elstersteilufern gegenüber Bösdorf. Bei Knauthain fand WEIGOLD 1908 keine Kolonie mehr vor. Nach RUD. MÜLLER befand sich 1895 noch eine kleine Kolonie am Wehre bei Großschocher. HELM berichtet 1895, daß „vor 6 Jahren“ etwa

25 Paare in einer Lehmgrube bei Kleinzschocher nisteten (7). Nach Roux 1903 häufig bei Stahmeln nistend. PROFT kennt 1895 je eine starke Kolonie bei Lützschena und Burghausen.

Gebiet der Pleiße. 1885 erwähnt HELM eine Kolonie von etwa 25 Paaren in einer steilen Lehmgrube bei Connowitz. Sie ging mit den Jahren immer mehr zurück und war 1889 ganz erloschen (7). Nach B. SCHNEIDER ging die Kolonie in einer Sandgrube bei Cröbern-Sestowitz 1910 ein. Die kleine Kolonie an der StraÙe von Thonberg nach Probstheida, an der Stelle des Völkerschlachtdenkmal, fand durch den Denkmalsbau ihr Ende. Die darauf entstandene Kolonie in der Sandgrube links der StraÙe, näher Probstheida, wurde 1895 nicht wieder besiedelt. Nach PROFT befand sich 1895 auch eine kleine Kolonie südlich vom Exerzierplatz Probstheida; Bestand der eingegangenen letzteren?

Gebiet der Wyhra. Nach FRITZSCHE waren Ende der 60er Jahre zahlreiche Nester bei Frohburg vorhanden (7). ZUMPE kannte (1919?) eine Kolonie von etwa 20 Paaren bei Kohren¹⁾. Fürs Bornaer Gebiet gilt 1887, daß die Uferschwalbe nicht gerade seltener Brutvogel ist (7).

Gebiet der Parthe. In den 90er Jahren befanden sich nach PROFT und eigenen Feststellungen 4 teilweise starke Kolonien bei Taucha, die stärkste davon bei Sehlis. 1910 nisteten hier keine Uferschwalben mehr.

Gebiet zwischen Parthe und Vereinigter Mulde. PROFT kannte 1895 mehrere Kolonien bei Beucha. HERBERG meldete 1907 eine Ansiedlung von 12—16 Paaren am Wege von Beucha nach Brandis, 1925 bestand die Kolonie nach H. LINDNER in etwa gleicher Stärke. DÜRING kannte 1920 eine solche am Wege von Brandis nach Zeititz. Für Klinga melden WESTPHAL 1895 12, 1906 REY 5—10 Paare.

Gebiet der Vereinigten Mulde. HAARHAUS (in litt.) berichtet: „Dicht beim Forsthaus Kössern in einer Sandgrube 65 Nester beobachtet. 1.—15. 7. 1926“. HÖPFNER kannte von 1879—1889 eine Kolonie zwischen Förstgen und Höfgen an der Mulde, ferner 1892 eine von 20—30 Paaren in einer Sandgrube am Altenhainer Mühlteich und eine bei Seelingstedt. Bei Grimma, Westseite, nahe der Stadt, besteht nach MAYAS eine Kolonie schon viele Jahre, sie war auch 1925 „gut

¹⁾ Die mir auch bekannt gewesene Kohrener Kolonie (unmittelbar hinter der Stadt an der StraÙe Kohren-Frohburg) war vor dem Kriege sehr volkreich, aber von jährlich wechselnder Stärke, ihr reichster Bestand (um 1912?) mag etwa 60 Paare umfassen haben und betrug 1916 noch gegen 30 Paare. Bei Frohburg nistete die Art in kleinerer Zahl in einer Sandgrube hinter dem Rittergut; 1919 traf ich hier 6—8 Paare an. Der Herausgeber.

besetzt“. Nach HENCKE 1889 in einem Steinbruche von Pauschwitz bei Trebsen nistend. Von Wurzen und Umgebung (Altenbach) werden 1886 und 1887 Kolonien an der Mulde gemeldet (7). Nach HAGELWEID erlosch eine Kolonie von 2—4 Paaren in der Nähe des Ortes Machern 1911. Die Ansiedlung an den Lübschützer Teichen umfasste 1913 15—20 Paare, 1924 und 1925 nach MAYAS, VOERKEL, LINDNER nur noch 2—4 Paare. An der StraÙe von Wurzen nach Nischwitz nisteten 1924 nach VOERKEL etwa 20 Paare. Reicher besiedelt ist noch die Umgebung von Eilenburg. 1906 berichtet WICHTRICH von einem Nistplatz von mehreren Hundert Paaren bei Collau. Hier waren nach VOERKEL 1924 am linken Ufer, beim Reuther Werder, nur noch 4 Paare vorhanden, am rechten Ufer etwa 5. Am Kegelwerder, südlich Eilenburg, meldet derselbe Autor 1924 10 Brutpaare, am Teufelswinkel etwa 30 Paare. Nach PROFT bestand 1905 eine Kolonie an der Muldenbiegung bei Kältzschau. Eine 1923 er Kolonie von ca. 10 Paaren nördlich Eilenburg (die von PROFT erwähnte?) war 1924 erloschen, wie gleichfalls VOERKEL berichtet. Die nördlicher gelegene Kolonie bei Laussig, am linken Muldenufer, umfasste 1923 etwa 10 Paare.

Die Verbreitung für weitere Vaterlandsgebiete gestaltet sich nach der am Ende angeführten Literatur wie nachstehend angegeben:

Gebiet der Döllnitz. 1894 Brutvogel in Sandgruben bei Oschatz und Lommatzsch (7).

Gebiet der Zwickauer Mulde. Rochlitz: Für 1895 meldet HÖPFNER eine kleine Kolonie in einer Sandgrube bei Biesern, er konnte aber in den späteren Jahren keinen Brutplatz mehr auffinden. 1908 fanden MAX HEYDER und WEISSMANTEL daselbst wieder 9 besetzte Höhlen (3, HEYDER in litt.). Nach HEYDER und ZIMMERMANN 1906 erstmalig nach mehreren Jahren — 1895 — wieder in einer Sandgrube des benachbarten Dorfes Stöbnig in etwa 6 Paaren brütend, später verlassen (8, 10, HEYDER in litt.).

Gebiet der Chemnitz bzw. Zschopau. HENKER nennt die Uferschwalbe einen nur zufälligen Brutvogel des Gebiets. Zwingende Brutnachweise liegen nicht vor, nur werden Vorkommnisse der Vögel für 12. und 15. 5. für Augustsburg, Ortelsdorf und Frankenberg angeführt (2).

Gebiet der Freiburger Mulde. GroÙsweitzschen bei Leisnig 1887: Vor mehreren Jahren an der Mulde ca. 100 Paare, jetzt nur noch die Hälfte. 1888 ca. 100 Nester. Wendishain bei Leisnig 1892: Brutvogel in zahlreichen Erdlöchern am Muldenufer (Brutort vielleicht mit vorigem identisch). Döbeln 1888: 10—12 Paare in einer Grube. Nossen 1888: Vereinzelt am Muldenufer [brütend?] (7).

Gebiet der Elbe. Pirna und Umgebung (Liebethal, Lohmen, Zschatka, Niederpoyritz, Copitz) 1886—1894: Zahlreiche Kolonien in wechselnder Stärke (7). Bei Pirna traf am 30. 5. 1909 HEYDER viele Uferschwalben über dem Flusse an (in litt.). Hosterwitz-Pillnitz 1885: Zahlreich in einer Sandgrube. 1887: Von Hosterwitz bis Pirna häufig und zahlreiche Kolonien (7). Kötzschenbroda: Ende der 70er Jahre in größerer Zahl nistend, 1888 nur 3 Paare (7). Serkowitz (Radebeul) 1887: Brutvogel am Elbufer (7). Lindenau bei Weinböhla 1891: Kolonie von 30 Stück in Kalkbrüchen, später verschwunden (7). Kötitz bei Weinböhla 1891: Brutvogel (7). Meißen 1885: Elbufer stellenweise häufig, 1887 geringere Zahl, 1888 15—20 in den Steinbrüchen (7). Riesa 1887: Ziemliche Menge an der Elbe nistend (7). Weida bei Riesa 1887 u. 1890: In Sandgruben nistend (7). Nünchritz bei Riesa 1890—1894: In Kolonien von 60—100 in den Steinbrüchen (7). Wülknitz bei Riesa 1891: In Sandgruben (7).

Gebiet der Biela. Zum Brutvorkommen der Uferschwalbe im Bielatal nach W. SCHREITMÜLLER (Mitt. ü. d. Vogelwelt 1920/21) sei bemerkt, daß dieses aus naheliegenden Gründen wohl zu ignorieren ist, zumal auch R. ZIMMERMANN brütende Uferschwalben weder im Innern der Sächsischen Schweiz noch im Bielatal kennt (9).

Gebiet der Müglitz. Dohna 1887: Regelmäßiger Brutvogel; 10 Paare in einer Sandgrube (7).

Gebiet der Gottleuba. Markersbach bei Gottleuba 1878 und 1879: Einige Nester, später nicht mehr (7).

Gebiet der Wesenitz. Schmiedefeld bei Stolpen 1888 und 1889: Im Wesenitztale brütend (7).

Gebiet der Röder. Grofsenhain 1887: In Lehmgrube ca. 80 Röhren (7). Nach ZIMMERMANN (in litt.) bei Radeburg in den tiefeingeschnittenen Röderufern 1919—1923 unregelmäßig in wenigen Paaren genistet.

Gebiet der Schwarzen Elster. Kamenz 1886: Hier verschwunden, 1888 mehrere Paare in Tongrube, früher häufiger (7). R. ZIMMERMANN (in litt.) beobachtete eine 1916 bereits von WEISSMANTEL festgestellte Kolonie von etwa 30 Paaren 1919 in der Diluvialschicht eines Granitbruches bei Jesau, 1923 war sie bedeutend ärmer geworden. P. WEISSMANTEL (in litt.) stellte eine weitere Kolonie 1918 in einer Sandgrube bei Vollung (bei Pulsnitz) fest.

Gebiet der Spree. Als Brutorte der Bautzener Umgebung werden in den Jahren 1888—1894 Nadelwitz, Guttau, Klix und Lönischau genannt; Brutstellen am Spreeufer, in Kiesgruben und Steinbrüchen (7). MAKATSCH berichtet: „In diesem

Jahre [1924?] brüteten die Uferschwalben in den beiden bei Bautzen-Strehla liegenden Sandgruben. In der einen ungefähr 25, in der anderen 15 Brutpaare. Bis 1922 bestanden noch zwei kleinere Kolonien in den an beiden Seiten des Bahndammes liegenden Gruben an der StraÙe Strehla-Soculahora bzw. Grubditz“ (5). Im Gebiet der Oberlausitzer Ton- und Braunkohlengruben — Adolphshütte, Kaolinwerk Caminau, Werminghoff, Zeifsholz usw. — kennt R. ZIMMERMANN Kolonien von ständig zunehmender Stärke.

Gebiet des Löbauer Wassers. Ebersbach bei Löbau 1879: 6 Paare, seitdem erloschen (7). Nach H. KRAMER sind 1912 Kolonien bei Großhennersdorf nicht vorhanden; die nächste Siedlung befindet sich in Oberoderwitz (4). 1921/24 berichtet er: „Solche Sandgruben, in denen sie sich immer wieder ansiedelt, sind die beim Rittergut Mitteloderwitz, am Ende der Allee von Großhennersdorf, beim Niederen Gut daselbst, bei der Neudorfer Windmühle und an den Seiten des Pliefsnitztales bei Schönau a. d. Eigen (5).

Die südliche Verbreitungsgrenze der Art berührt bzw. berührte nach vorstehender Untersuchung die Ortschaften: Greiz (Dörlau) (Elsterniederung 266 m), Altenburger Ostkreis (nach HILDEBRANDT), Kohren (239 m), Rochlitz (229 m), Leisnig (Großweitzschen 260 m), Döbeln (184 m), Nossen (220 m), Dohna (160 m), Markersbach, Bez. Pirna (368 m), Stolpen (Schmiedefeld 290 m), Bautzen (214 m), Löbau (Ebersbach 380 m). Die Zahlen hinter den Ortsnamen ergeben die Höhenlagen, auf denen sich die Grenzlinie bewegt. Lassen wir Markersbach außer Betracht, wo nur 1878/79 einige Nester vorhanden waren, die später verfielen, so würde die Grenzlinie weit weniger unnatürlich nach dem Erzgebirge zugespitzt verlaufen.

Zum Schlusse spreche ich den Herren HEYDER und ZIMMERMANN für ihre durch Mitteilungen bewirkte Förderung vorliegender Arbeit auch hierdurch herzlichsten Dank aus.

Literatur

1. HELLER, F., Die Brutvögel in der Umgebung von Greiz. Festschr. z. d. Feier d. 50jähr. Bestehens d. Ver. d. Naturfreunde zu Greiz. Greiz 1926, S. 51—63.
2. HENKER, O., Seltene Vögel der Heimat. Ber. d. Naturw. Ges. Chemnitz 21 (1920—24) S. 75—96.
3. HÖPFNER, M., Seltene Vögel in der Rochlitzer Gegend. Ornith. Monatsschr. 31 (1906) S. 66—77.
4. KRAMER, H., Säugetiere und Vögel des Teichgebiets von Großhennersdorf und Umgegend. Ber. d. Naturw. Ges. Isis Bautzen 1910—1912 (1913) S. 57—76.
5. —, —, Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. Ebenda 1921—1924, S. 29—77.
6. MAKATSCH, W., Die Ornis der Stadt Bautzen. Ebenda, S. 78—96.
7. MEYER und HELM, Jahresber. d. Ornithol. Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. 1—10. Dresden u. Berlin 1886—1896.

8. ZIMMERMANN, R., Zur Avifauna von Rochlitz in Sachsen. Ornith. Jahrb. 18 (1907) S. 88—91.
9. — „ —, FÖRSTER, H. u. MAYR, E., Zum Vorkommen des Bienenfressers im Bielatal. Mitt. d. Ver. sächs. Ornith. I, 5 (1924) S. 119—120.
10. — „ — u. HEYDER, R., Brutnotizen zur Rochlitzer Ornith. 1906. Zeitschr. f. Oologie u. Ornith. 16 (1906/07) S. 105—110, 124—127, 135—139.

Polarseetaucher, *Colymbus arcticus* L., in und bei Chemnitz

In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1926 landete, durch den Nebel verwirrt, mitten auf dem Johannisplatz in Chemnitz ein großer Taucher. Der Finder erzählte, es sei ihm vorgekommen, „als ob der Leibhaftige aus den Lüften herniederstiege“. Das Tier wurde vom Finder zur Redaktion der nächsten Zeitung gebracht, vom Redakteur sogleich als Eisseetaucher angesprochen und in der folgenden Morgenausgabe dieser Zeitung als „gelandeter Eisseetaucher“ bekanntgegeben. Nach tierärztlicher Operation an den Sehnen der Schwimmen wurde der Taucher in einem mit Drahtgeflecht umfriedigten Teil des hiesigen Schloßsteiches ausgesetzt.

Dorthin kam auch am andern Tage ein zweiter noch lebender Taucher, welcher in der gleichen Nacht in Alchemnitz niedergegangen war. Ersterer lebte bis 10., letzterer bis 12. Dezember. Beide Tiere wurden dann dem hiesigen Präparator, Mitglied LINDNER, eingeliefert und fürs städtische Museum gestopft. Sie waren vollständig abgemagert. Bei demselben Präparator gingen in den folgenden Tagen 4 weitere Stücke ein, die offenbar sämtlich in der Nacht vom 2./3. auf ihrem Zuge zu den Winterquartieren mehr oder weniger freiwillig gelandet waren. Sie wurden eingeschickt von Kunnersdorf bei Hainichen, Garnsdorf, Wittgensdorf und Auerswalde und waren, wie die zwei Chemnitzer Stücke, nicht Eis-, sondern Polarseetaucher (*Colymbus arcticus* L.). Eine Berichtigung der falschen Zeitungsnotiz erfolgte durch Museumskustos O. HENKER.

Von diesen 6 Stücken betrug die Gesamtlänge des größten 80, die des kleinsten 62 cm; das größte wog $4\frac{1}{2}$, das kleinste $3\frac{1}{2}$ Pfund. Von 3 Exemplaren untersuchte ich den Mageninhalt und fand 6, 5 und 3 Gramm Inhalt: Grober Kies, keine animalischen Reste. Alle 6 waren Jungvögel.

Weitere Ermittlungen ergaben, daß 2 weitere Stücke zur selben Zeit in Frankenberg und 1 in Mittelbach niedergegangen und erbeutet worden sind. Letztere 3 haben mir nicht vorgelegen. Von dem in Mittelbach gefangenen Taucher wurde mir erzählt, daß er seinen Wirt erheblich in den Finger gebissen hat.

Der Nebel hat offenbar einen ganzen Zug dieser Vögel aus seiner Bahn gebracht und den Tieren eine Katastrophe bereitet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: [Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe, Riparia r. riparia \(L.\), in der Leipziger Gegend nebst einem Ueberblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen 16-22](#)